

hindurch Schrecken und Verwüstung über die deutschen und italienischen Länder bringen sollte. Von den Zeitgenossen wird das wilde Volk geschildert als klein von Gestalt, mit geschorenem Kopfe und tiefliegenden, funkelnden Augen in braungelbem Gesichte; kühn und gewandt, von frühester Kindheit in der Kunst des Bogenschießens und des Reitens geübt. „Ihr Arm war stark,“ heißt es in der Beschreibung, „ihr Blick scharf; im schnellsten Ritte wendeten sie sich, eine Wolke von Pfeilen in die Luft entsendend. In offenem Kampf, im geheimen Hinterhalt, auf der Flucht waren sie gleich furchtbar. Sie verfolgten Kopf über, blitzeschnell mit verhängten Zügeln und schrecklichem Geschrei. Barmherzigkeit verlangten sie selten und gewährten sie noch seltener. Man sagte ihnen nach, daß sie das Blut der Erschlagenen tranken und ihre Herzen schmausien.“ Auf ihren blutigen Raubzügen verheerten sie das offene Land, verbrannten Dörfer und Klöster und schleppten Männer, Weiber und Kinder in Gefangenschaft. Verwüstung war ihre Spur; Feuer und Rauch bezeichneten die Straße, auf der sie zogen. Bei ihrem Nahen flüchtete Alles hinter die Mauern und Wälle der Burgen, oder in das unzugänglichste Dickicht der Wälder; in den Kirchen ertönte der unablässige Ruf: „O, rette uns vor den Pfeilen der Ungarn.“

Mitten unter diesem Jammer starb König Ludwig im achtzehnten Jahre seines Alters. Mit ihm erlosch der Stamm der deutschen Karolinger im Jahre 911.

§. 6. Deutschland unter den Kaisern aus dem sächsischen Stamme. 919 bis 1024. Heinrich der Sachse.

Nach dem Aussterben der Karolinger in Deutschland war es zweifelhaft, ob die Fürsten überhaupt ein neues Oberhaupt wählen würden; die Furcht vor den Einfällen der Ungarn löste diese Zweifel. Sie sahen ein, daß in der schweren und verwirren Zeit ein König erforderlich sei, welcher das Reich mit tapferem Arme nach Außen beschützen und mit Weisheit die innere Ordnung erhalten könne. So trugen sie die Krone Otto dem Erlauchten, Herzog von Sachsen und Thüringen an, dieser aber schlug sie aus und empfahl den Grafen Konrad von Franken zur Wahl. In Folge dessen vereinigten sich die fränkischen und sächsischen Großen, und Konrad wurde als König erwählt (911—919).

Es war dies eine Wahl, bei welcher es sich um nichts Geringeres als um den Bestand des Reiches überhaupt handelte. Zu Lebzeiten Ludwig's hatte der Bischof von Constanz einst geschrieben: „Alles hadert, Graf und Dienstmann. Im Streite liegen die Gau- und Markgenossen, in den Städten tobt der Aufruhr, das Gesez wird mit Füßen getreten und die,